



AUGUST 2025

CENTRAL MEDITERRANEAN INFO

ANKÜNFTE

Im August 2025 erreichten laut Zählungen von [borderline-europe](#) **5.289** Menschen Italien auf dem Seeweg. Davon kamen **4.296** Personen (81,2 %) auf Sizilien, vor allem auf Lampedusa, an. In diesem Monat zählten wir drei Ankünfte mit insgesamt 150 Personen über die ionische Route, in zwei Fällen (41 und 30 Personen) fuhren die Boote im Osten Libyens ab, in einem Fall in der Türkei (79 Personen). Immer häufiger erreichen Boote die Küsten der Insel [Sardiniens](#), sowohl im Osten als auch im Südwesten. Medienberichte bestätigen, dass es wieder mehr Ankünfte über die sogenannte „[Algerien-Sardinien-Route](#)“ gibt. Laut den Zählungen von [borderline-europe](#) erreichten im August 151 Menschen die Küsten Sardiniens, von denen 80 Personen aus Algerien abfuhren.

Insgesamt kann [borderline-europe](#) für ca. 60 % der Ankünfte nachweisen, dass die Boote in Libyen losfuhren. Der Prozentsatz der Abfahrten aus Libyen liegt mit großer Wahrscheinlichkeit höher. In ca. 26 % der Fälle konnten wir den Abfahrtsort nicht nachweisen. Der Anteil der Abfahrten aus Tunesien liegt in diesem Monat bei ca. 10,2 % und ist damit im Vergleich zum Vormonat (7,4 %) deutlich gestiegen. In den letzten Monaten beobachten wir wieder vermehrt Abfahrten aus Tunesien.

WEGE NACH EUROPA

Libyen: Eskalierende Gewalt auf allen Wegen, an Land und auf dem Meer

[Anfang August](#) rückte Libyen erneut in den Fokus europäischer Migrationspolitik. Bei einem trilateralen Treffen in Ankara versuchte Italiens Premierministerin Meloni gemeinsam mit dem türkischen Präsidenten Erdoğan und dem libyschen Premier Dbeiba, neue Absprachen zur „Migrationskontrolle“ zu treffen.

Gleichzeitig mehren sich Anzeichen einer [möglichen Eskalation](#) in Tripolis. Libyen ist seit Jahren zwischen einer international anerkannten Regierung im Westen (Tripolis) und den von General Khalifa Haftar kontrollierten Gebieten im Osten gespalten. Während die Türkei enge Beziehungen zur Regierung in Tripolis pflegt, wird Haftar politisch und militärisch vor allem von Russland und Ägypten unterstützt. Die Reise von Haftars Sohn nach Moskau zeigt, dass der Osten seine Allianzen festigt – ein erneuter Vorstoß Haftars gegen Tripolis ist daher nicht ausgeschlossen.

Für Migrant*innen bedeutet diese fragile politische Lage weiterhin existenzielle Gefahr. Ein [UN-Bericht](#) bestätigte 22 Fälle konfliktbezogener sexualisierter Gewalt: 20 Frauen und zwei libysche Mädchen wurden Opfer von Vergewaltigungen, sexueller Ausbeutung und Menschenhandel – verübt nicht nur durch Milizen, sondern auch durch staatliche Stellen und in Lagern, mit denen Europa in seiner „Migrationskontrolle“ kooperiert.

Die Gewalt an Land bleibt allgegenwärtig. In Tripolis soll der [Kriegsverbrecher Al Masri](#) – den Rom trotz des gegen ihn erlassenen internationalen Haftbefehls freigelassen und nach Libyen zurückgebracht hat – offenbar weiterhin dieselben Verbrechen begehen, wegen derer er gesucht wird. Laut einem veröffentlichten Video, das in Italien viral ging, schlägt Al-Masri auf offener Straße einen unbewaffneten Mann nieder und tötet ihn.

Auch die Lage in den vom libyschen Innenministerium betriebenen Directorates for Combating Illegal Migration, die von Italien und EU-Gelder mitfinanziert werden, spitzt sich weiter zu. In [Tobruk](#) werden derzeit etwa 900 Menschen unter katastrophalen Bedingungen festgehalten – ein weiteres Beispiel für die systematische Missachtung grundlegender Menschenrechte.

Auf See nahm die Brutalität der sogenannten libyschen Küstenwache im August ein neues Ausmaß an. Zehn Schutzsuchende wurden von einem mit militärischem Gerät ausgestatteten Schnellboot mitten in der Nacht bei meterhohen Wellen ins Wasser geworfen. Hinzu kommt das Phänomen der sogenannten „[Run Away Boats](#)“ (RAB): Boote, die von Milizen gezielt aufs offene Meer geschickt werden, nicht selten werden die Geflüchteten dann über Bord geworfen bzw. mit Waffengewalt gezwungen ins Wasser zu springen. [Seit anderthalb Jahren](#) kommt es immer häufiger zu RABs, kleine, schnelle Boote, die sich neben die Schiffe der zivilen Flotte stellen, um dann die Migrantinnen ins Wasser zu werfen und schnell zu entkommen.

Zivile Rettungsorganisationen berichten zudem von einer deutlichen Zunahme [gewaltsamer Übergriffe](#) der sogenannten Libyschen Küstenwache auf ihre Schiffe. [SOS Mediterranée warnt](#) in diesem Zusammenhang vor einer neuen bedrohlichen Entwicklung: unidentifizierte Schnellboote, die während der Rettungen auftauchen und das Leben von Überlebenden wie auch von Crewmitgliedern gefährden. Eine ausführliche Erklärung darüber erfolgt im Teil „ziviler Widerstand“.

Libyen bleibt damit der sichtbarste Ausdruck der katastrophalen Folgen europäischer Abschottungspolitik: Ein Ort extremer Gewalt, an dem Schutzsuchende wie auch ihre Retter*innen in Lebensgefahr geraten – legitimiert durch internationale Kooperation.

Tunesien: Verlassen in der Wüste, „freiwillige“ Rückführungen und Repression

Auch im August setzten die tunesischen Behörden Menschen auf der Flucht [in der Wüste](#) aus. Ein Überlebender berichtete, wie er mit seiner Gruppe ohne Nahrung und Wasser an der algerischen Grenze zurückgelassen wurde: „Niemand dachte, dass wir es schaffen würden.“ Denn diese Praxis bedeutet für viele den Tod.

Parallel dazu meldete die IOM, dass seit Jahresbeginn bereits rund 4.500–5.000 Menschen aus Tunesien über [„freiwillige Rückkehrprogramme“](#) in ihre Herkunftsländer gebracht wurden. Die Freiwilligkeit ist dabei höchst zweifelhaft: Viele Geflüchtete stimmen aus purer Verzweiflung zu, weil ihnen in Tunesien Gewalt, Armut und Perspektivlosigkeit entgegenschlagen. Besonders erschütternd ist das Vorgehen gegen [vulnerable Gruppen](#): In sozialen Netzwerken wurde dokumentiert, wie Frauen wegen Bettelns verhaftet und ihre Kinder von den Behörden weggenommen wurden. In [Sfax](#) kam es zudem erneut zu Angriffen auf Schwarze Menschen auf der Flucht. Tunesien bleibt damit ein Beispiel für eine Migrationspolitik, die systematisch auf Abschreckung setzt – mit stillschweigender Billigung durch europäische Partner.

Niger: #KeepEyesOnAgadez

Seit mittlerweile [348 Tagen](#) protestieren Geflüchtete im sogenannten Humanitären Zentrum von Agadez, das von Italien und der Europäischen Union finanziert wird, friedlich gegen die unmenschlichen Bedingungen und das Fehlen von Perspektiven auf Umsiedlung. [Am 21. August](#) griffen die nigrischen Behörden zu harter Repression: Sechs sudanesische Geflüchtete, die zu den sichtbarsten Organisator*innen des Protest gehörten, wurden bei einer Polizei Razzia [festgenommen](#): Nour Alhuda Musa, Zahra Dawood, Zubeida Abdelgabar, Abdallah Hashim, Mohamed Abdullah und Imad Yousif. Ihr Aufenthaltsort ist seit der Festnahme unbekannt.

Auf der Plattform [Refugees in Niger](#) werden regelmäßig Misshandlungen und willkürliche Festnahmen dokumentiert. Niger bleibt damit ein zentraler Knotenpunkt der Fluchtrouten nach Libyen – zugleich aber auch ein Ort wachsender Repression und Unsicherheit für Menschen auf der Durchreise.

Um auf diese anhaltenden Menschenrechtsverletzungen in Libyen, Tunesien und Niger aufmerksam zu machen, haben selbstorganisierte Flüchtlingskollektive – Refugees in Libya, Refugees in Tunisia und Refugees in Niger – im September die [“UNHCR is UNFAIR”](#) Kampagne gestartet. In ihrem Manifesto werfen sie dem UNHCR vor, Geflüchtete zu ignorieren, paternalistisch zu behandeln und die europäische Abschottungspolitik zu unterstützen. Sie fordern stattdessen Anerkennung, Respekt, echte Beteiligung und konkrete Verbesserungen bei Versorgung, Dokumentation und Umsiedlung.

Wir schließen uns der Kampagne an und rufen dazu auf, ihre Forderungen zu unterstützen und zu verbreiten.

PUSH – UND PULLBACKS

Diesen Monat haben wir **1993** Interceptions (Pullbacks oder Zurückweisungen auf See) auf dem zentralen Mittelmeer erfasst, bei denen Boote mit Geflüchteten an die nordafrikanische Küste zurückgedrängt wurden. Diese Zahl liegt etwas höher im Vergleich zum letzten Monat, als wir 1.970 zählten. Im August wurden 1946 Menschen nach Libyen und 47 Personen nach Tunesien zurückgeschleppt. Wir möchten jedoch betonen, dass jede statistische Erfassung von Push- und Pullbacks sowie Todesfällen nur eine grobe Schätzung sein kann, die mit Vorsicht zu behandeln ist. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher liegen. Unsere Zahlen entsprechen ungefähr denen der IOM, welche vom 3. bis 30. August 1861 Interceptions zählte.

Besonders alarmierend war in diesem Monat ein dokumentierter Fall von [Alarm Phone](#): 41 Menschen, die aus Libyen fliehen, wurden von dem Versorgungsschiff Mardive 208 in der maltesischen SAR abgefangen. Anstatt in einen sicheren Hafen gebracht zu werden, planten die Behörden, sie nach Tunesien zu überstellen – ein Land, das nachweislich kein sicherer Ort für Schutzsuchende ist. Alarm Phone sprach von einer „Deportation in the making“, da [Tunesien](#) Geflüchtete systematisch entrechtet und anschließend systematisch nach Libyen zurückschickt. Nach sechs Tagen auf See endete die Odyssee schließlich durch die zivile Seenotrettung: Die [Aurora](#) von Sea-Watch konnte alle 41 Menschen von der Mardive 208 evakuieren und in Sicherheit bringen. Der Fall zeigt beispielhaft, wie europäische Behörden illegale Pushbacks vorbereiten – und wie einzig das Eingreifen von NGOs verhindert, dass Schutzsuchende in lebensgefährliche Situationen zurückgestoßen werden.

TOTE & VERMISSTE

Die Anzahl der Toten und Vermissten im zentralen Mittelmeer steigt mit jedem vergehenden Monat weiter an. Laut Daten von [borderline-europe](#) verloren im August **37** Personen ihr Leben auf der Flucht über das zentrale Mittelmeer, **139** Menschen gelten in diesem Monat als vermisst. Das Schicksal von weiteren 7 Personen ist ungewiss.

Am 13. August kam es nur 14 Seemeilen vor Lampedusa zu einem [tragischen Schiffsbruch](#), bei dem mindestens **27** Menschen starben und viele weitere bis heute vermisst sind. Die Verstorbenen kamen aus Somalia, Ägypten und Äthiopien, unter ihnen war auch ein [einjähriges Mädchen](#). Es war kein Unglück, sondern eine vermeidbare Tragödie: italienische Behörden und Frontex haben erneut das Recht auf Seenotrettung missachtet und durch unterlassene Hilfeleistung Menschenleben geopfert. Schon jetzt ist klar: das Boot konnte nicht unbemerkt so nah an die italienische Küste gelangen, denn der Bereich des Mittelmeers wird strengstens von Frontex überwacht. Wahrscheinlich wurde das Boot gesehen, aber bewusst nicht gerettet. Auch die Flotte der zivilen Seenotrettung kritisiert die Behörden, denn niemand wurde über das Boot in Seenot informiert. Die genauen Ereignisse, die zu diesem Massaker führten, müssen umfassend aufgearbeitet werden. Unsere Gedanken sind bei den Überlebenden und Familienmitgliedern, die ihre Liebsten ertrinken sehen mussten.

Am 23. August fanden Überlebende während einer Rettung durch das Team der NADIR (Resqship) die Körper von drei [Schwestern im Alter von 9, 11 und 17 Jahren](#), die im Inneren des überfüllten und bereits mit Wasser vollgelaufenen Schlauchboots ertrunken waren. Das Ärzteteam versuchte sie wiederzubeleben, doch für die drei sudanesischen Geschwister kam jede Hilfe bereits zu spät. Ihre Mutter und ihr Bruder waren unter den 65 Überlebenden, die bei 1,5 Meter hohen Wellen mitten in der Nacht gerettet und nach Lampedusa gebracht wurden.

Nach fünf Tagen auf See ohne Essen und Wasser wurde ein sechs-jähriges Mädchen aus Guinea, in Begleitung ihrer Mutter, direkt nach der Rettung per Helikopter ins Kinderkrankenhaus nach Palermo gebracht. Sie [verstarb](#) am 19. August im Krankenhaus an den Folgen der gefährlichen Überquerung des Mittelmeers.

ZIVILER WIDERSTAND

Kriminalisierung und Gefährdung der zivilen Seenotrettung nimmt neue Ausmaße an

Im August wurde erstmals ein ziviles Aufklärungsflugzeug - die [Seabird 1](#) der NGO Sea-Watch - auf Basis des sog. Flussi-Dekrets von 2024 festgesetzt. Sea-Watch hat in den letzten Monaten immer wieder aus der Luft beobachtet und dokumentiert, wie die italienische Regierung an Menschenrechtsverbrechen im Mittelmeer beteiligt ist. Die grundlose Festsetzung kann demnach nur als ein weiterer Versuch der italienischen Behörden, die zivile Seenotrettung aus dem Mittelmeer zu [vertreiben](#), verstanden werden.

Am 16. August startete die italienische NGO *Mediterranea Saving Humans* die erste Mission mit ihrem [neuen Rettungsschiff Mediterranea](#) (ehemals Sea-Eye 4), das zuvor von der deutschen Organisation Sea-Eye betrieben wurde. Die Ereignisse dieser Mission stehen exemplarisch für die zunehmend gewaltsame und gefährliche Lage auf dem Mittelmeer. Zunächst wurde die Crew von bewaffneten, nicht identifizierbaren libyschen Milizen auf acht Schnellbooten [bedroht](#).

Bereits am folgenden Tag näherte sich ein weiteres Boot, der sogenannten libyschen Küstenwache, und bedrängte das Schiff erneut. Es handelte sich dabei um ein ehemaliges Patrouillenboot der italienischen Finanzpolizei, das von der italienischen Regierung an Libyen übergeben worden war. In beiden Fällen wurde die *Mediterranea* unter Androhung von Gewalt aufgefordert, das Seegebiet zu verlassen – ein klarer Verstoß gegen internationales Seerecht. Kurz darauf verfolgte ein weiteres Boot der sogenannten libyschen Küstenwache die *Mediterranea* über einen Zeitraum von 25 Stunden. In der Nacht näherte sich dann ein militärisches Schnellboot, ein sogenanntes „[run-away boat](#)“ und warf zehn Menschen bei über 1,5 Meter hohen Wellen ins Wasser, nachdem sie zuvor an Bord geschlagen und getreten worden waren. Unter herausfordernden Bedingungen gelang es dem Rettungsteam, alle Personen zu retten. Aus Überzeugung, die Würde und das Leben der Geretteten über bürokratische Vorgaben zu stellen, [widersetzte](#) sich die *Mediterranea* der Anweisung der italienischen Behörden, den weit entfernten Hafen von Genua anzulaufen und brachte die Menschen stattdessen sicher nach Trapani auf Sizilien. Die Crew erklärte, bereit zu sein, sämtliche Konsequenzen dafür zu tragen. Diese Konsequenzen wurden inzwischen verhängt: eine Festsetzung des Schiffs für 60 Tage im Hafen von Trapani sowie eine Geldstrafe in Höhe von 10.000 Euro. [borderline-europe](#) Palermo hatte die Möglichkeit, an einem [Solidaritätsbesuch](#) in Trapani, organisiert von den Ortsgruppen von *Mediterranea* Palermo und Alcamo, teilzunehmen.

Auch die Crew der *Ocean Viking* (SOS MEDITERRANEE) wurde von einem libyschen Patrouillenboot mit der Forderung internationale Gewässer zu verlassen bedroht, während sie nach einem vom italienischen Koordinierungszentrum gemeldeten Boot in Seenot suchte. Die Situation eskalierte: Ohne jede Vorwarnung feuerte die Besatzung des Bootes der sogenannten libyschen Küstenwache über 20 Minuten lang [mehrere Hundert Schüsse auf die Ocean Viking](#) ab, auf der sich neben der Crew auch 87 zuvor gerettete Personen befanden. Die Angreifer zielten bewusst auf die Brücke des Schiffes. Essentielle [Rettungsausrüstung](#) sowie Fenster und Antennen wurden zerstört - das Schiff ist bis zur Reparatur nun [nicht mehr einsatzfähig](#). Zahlreiche Einschusslöcher befinden sich auf Kopfhöhe – ein klarer Hinweis darauf, dass [Menschen an Bord bewusst ins Visier genommen](#) wurden. Die Crew dokumentierte den Angriff mit Fotos und Videos und setzte einen Notruf an die NATO ab. Dieser wurde an die nächstgelegene Einheit – ein italienisches Marineschiff – weitergeleitet, jedoch ignoriert. Das Boot, von dem der Angriff ausging, war eines der Boote, die im Jahr 2023 von der italienischen Regierung im Rahmen eines EU-Programms zur „Unterstützung des Grenz- und Migrationsmanagements in Libyen“ an die sogenannte libysche Küstenwache übergeben wurden. Die Mitverantwortung der italienischen Behörden an der brutalen Gefährdung der zivilen Seenotrettung zeigt sich hier erneut deutlich. Und sie endete nicht mit der Ankunft im sicheren Hafen von Augusta, Sizilien: Wegen eines Tuberkulosefalls bei einem der Geretteten (der von der medizinischen Crew ordnungsgemäß isoliert und betreut wurde), wurde die Crew nach der Ankunft getestet und mehrere Tage daran gehindert, das Schiff zu verlassen – ein Vorgehen, das weder medizinischen Vorgaben entsprach noch ethisch vertretbar ist, jedoch eine zusätzliche [Belastung](#) nach dem traumatischen Angriff darstellte.

Auch das Segelboot [Trotamar III](#) der deutschen Seenotrettungsorganisation CompassCollective wurde durch die italienischen Behörden für 15 Tage festgesetzt, nachdem die Crew 22 Menschen aus Seenot gerettet und in Lampedusa in Sicherheit gebracht hat. Ihnen wird vorgeworfen, die sogenannte libysche Küstenwache nicht vorab über das Boot der Geflüchteten in Seenot informiert zu haben. CompassCollective wird gegen die Festsetzung [klagen](#) und die Strafe von 7.500€ nicht bezahlen. Die Begründung: Libyen ist kein sicherer Ort für Geflüchtete und die Kommunikation mit libyschen Behörden ermöglicht gewaltvolle Pullbacks und weitere Menschenrechtsverletzungen - ein klarer Bruch des internationalen Seerechts und der Werten der zivilen Seenotrettung.

Wir stehen solidarisch an der Seite aller zivilen Seenotrettungs-Organisationen, die sich unermüdlich der steigenden Gefahr und Kriminalisierung auf dem Mittelmeer aussetzen, um Menschenleben zu retten. An dieser Stelle möchten wir auf die Crowdfundings der aktuell betroffenen Organisationen verweisen:

- Spendet jetzt, damit die Ocean Viking ihr lebensrettendes Equipment reparieren und bald wieder Menschen aus Seenot retten kann:
<https://www.sosmediterranee.de/spenden>
- Unterstützt CompassCollective, um Anwält*innen für die Klage gegen die italienische Regierung zu bezahlen und die Trotamar III zu befreien:
<https://www.startnext.com/freetrotamar3>
- Unterstützt Mediterranea Saving Humans dabei, ihre Strafe zu bezahlen und weiterhin Menschenleben zu schützen:
https://donate.mediterranearescue.it/multa_a_mediterranea_sn/~mia-donazione



Kontakt:

Sitz Palermo
borderline-europe
Menschenrechte ohne Grenzen e.V.
<https://www.borderline-europe.de/>
italia@borderline-europe.de